

Dr. Andreas Schwab
Mitglied des Europäischen Parlaments

"Die Globalisierung der Wirtschaft"

Vortrag beim Lions Club Gengenbach
23. November 2006
Schwarzwaldhotel Gengenbach
In der Börsiglache 4a, 77723 Gengenbach

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren, chers amis d'Oternai,

ich freue mich, heute mit Ihnen über die neuen Herausforderungen sprechen zu können, mit denen sich die EU konfrontiert sieht- besonders im Bereich der Wirtschaft.

Die Zukunft Europas wird zunehmend von Entwicklungen außerhalb des alten Kontinents entschieden. Nach dem Ende des Kalten Krieges, mit dem Aufkommen neuer wirtschaftlicher und politischer Mächte in Asien und Südamerika und der Globalisierung von Ökonomie und Sicherheit sieht sich Europa den Herausforderungen einer neuen globalen Ordnung gegenüber gestellt. Es droht die Gefahr einer schleichenden Marginalisierung Europas.

Das **weltweite Zusammenwachsen** betrifft dabei nicht nur die wirtschaftlichen Verflechtungen. Das Wohlergehen in Europa hängt von den Geschehnissen irgendwo in der Welt in fast allen Lebensbereichen ab. Gesundheit, Lebensmittelsicherheit, Umwelt, Energie, Soziale Sicherheit, Immigration und Integration, Innere Sicherheit und vieles mehr werden maßgeblich von Ereignissen außerhalb unseres Kontinents bestimmt. Das hohe Tempo der globalen Veränderungen ruft in vielen Menschen Ängste hervor. Sie sehen die Globalisierung als bedrohenden Faktor für die Sicherung von Wohlstand, Sicherheit und Freiheit, mithin ihrer zentralen Werte. Viele Menschen haben das Gefühl, dass sie selbst, aber auch die Politik ohnmächtig sind in dem Ansinnen, die globalen Geschehnisse steuern zu können.

Dem müssen wir entgegenwirken- weil wir, weil die EU es kann. Die EU hält alle Trümpfe in der Hand, die globalen Ereignisse mitzugestalten. Sie verfügt über politische Netzwerke und strategische Partnerschaften, die den Grundstein für einen wirkungsvollen Multilateralismus bilden. Niemand profitiert stärker von der Globalisierung als die Exportnation Deutschland! Daher ist auch die EU für Deutschland vorteilhaft.

Die Union ist von ursprünglich sechs Gründungsstaaten auf 25 Mitgliedstaaten, bald 27 Mitgliedstaaten angewachsen. **Frieden, Wohlstand und Stabilität** prägen den europäischen Kontinent auf einem nie gekannten Niveau. Mit dem Binnenmarkt, einer gemeinsamen Währung und einem gemeinsamen Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts haben wir einen weltweit einmaligen Integrationsraum geschaffen. Wer hätte das vor 60 Jahren erwartet? Heute aber stehen wir vor **neuen Herausforderungen**. China und Indien sind auf dem besten Wege die stärksten wirtschaftlichen Mächte dieses Jahrhunderts zu werden. Trotzdem stehen wir in Europa nicht schlecht da: der Europäische Binnenmarkt stellt mit fast einer halben Milliarde Menschen und einem Bruttoinlandsprodukt (12.329 Mrd \$, 2005) knapp unter dem der USA (12.332 Mrd.), aber nach wie vor weit vor China (8.000 Mrd.), Indien und Japan (4.000 Mrd.) den größten Markt der Welt, die meisten Verbraucher und die stärkste Kaufkraft. Als **größter Handelsblock** der Welt hat die EU von der Liberalisierung profitiert. Sie ist entscheidender Akteur bei der Schaffung einer besseren Welthandelsordnung.

Und gerade hat die Kommission ihre **Wachstumsprognose für den Euroraum** nach oben revidiert. Für 2006 erwartet sie jetzt ein Wachstum von 2,6 % und für Deutschland von 2,4 %. Das ist erfreulich. Das heißt, dass auch **Deutschland** sich wieder auf Wachstumskurs befindet. Wenn die notwendigen Reformen für Wachstum und Beschäftigung konsequent fortgeführt werden, wird Deutschland wieder **wirtschaftlicher Motor Europas** sein. Der **Euro** und die Wirtschafts- und Währungsunion bieten ein Sicherheitsnetz der Stabilität gegen die Schwankungen im internationalen Währungssystem und garantieren niedrige Inflation.

Mit anderen Worten: Die EU ist ein „**global player**“, ein globaler Akteur ersten Ranges. Europa hat das Potenzial, den Menschen das Gefühl geben, dass die Globalisierung in ihrem Interesse steuerbar ist. Der Mitgliedstaat allein ist dazu kaum in der Lage, die EU der 25, demnächst 27, sehr wohl.

Das bedeutet also, dass wir eine besondere Verantwortung für die **Gestaltung der europapolitischen Rahmenbedingungen übernehmen müssen.**

Die Frage, die wir uns stellen sollten, lautet: wie können wir das Erreichte auch auf internationaler Ebene anstreben? Deutschland spielt hier nun eine besondere Rolle. Denn im Januar übernimmt Deutschland, 50 Jahre nach Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, die Präsidentschaft der EU.

Das Erarbeiten einer **europäischen Globalisierungsstrategie** sollte verstärkt im Mittelpunkt der europäischen Politik stehen. Europa - als EU - kann aktiv und gestaltend an der fortschreitenden Globalisierung mitwirken. Die Menschen in Europa erwarten vor allem, dass die EU ihnen mehr Sicherheit innerhalb der Globalisierung gibt. Und Europa ist nur dann zukunftsfähig, wenn es glaubwürdige Antworten auf die Fragen der Zukunft liefern kann. Dann wird es auch gelingen, das verlorene Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in Europa wieder zu gewinnen.

Wie also sollte eine **europäische Globalisierungsstrategie** aussehen?

Grundlage bildet zunächst die weitere **Stärkung des Binnenmarkts**, der das Herzstück der Europäischen Gemeinschaft ist und ganz entscheidend zum Wohlstand der EU-Mitgliedstaaten und ihrer Bürgerinnen und Bürger beiträgt. Die **Vollendung dieses Binnenmarktes** muss im Mittelpunkt unserer Bestrebungen auf europäischer Ebene stehen. Wir brauchen eine ehrliche und vollständige Umsetzung der bestehenden Binnenmarktgesetzgebung durch die Mitgliedsstaaten. Aufgabe der Europäische Kommission ist es hierfür das Bewusstsein zu stärken und die Umsetzung besser zu kontrollieren und voranzutreiben.

Auch müssen wir den Binnenmarkt aus der externen Perspektive betrachten. Ist der Binnenmarkt noch in der Form, um vor den Herausforderungen des globalen Wettbewerbs bestehen zu

können? Ist er nicht etwas in die Jahre gekommen und braucht frischen Glanz und Wind?

Ein offener Binnenmarkt ist ein Trumpf Europas in der Globalisierung. Hierzu begrüße ich die Absicht der Kommission, den Binnenmarkt im Rahmen ihrer neuen **Binnenmarktstrategie** strategischer auszurichten. Möglichst ungehinderter Handel ist für die EU eine zentrale Voraussetzung für dauerhaftes wirtschaftliches Wachstum, steigende Wettbewerbsfähigkeit und höhere Beschäftigung.

Wachstum, Beschäftigung und der Lebensstandard in Europa hängen auch von der Fähigkeit europäischer Unternehmen ab, auf den globalen Märkten bestehen zu können. Mit der Frage des Schutzes geistigen Eigentums und dem Patentschutz beschäftigen wir uns deswegen z. Zt. verstärkt.

Auch die **Entwicklungen im energiepolitischen Bereich** stellen uns vor große Herausforderungen: die Endlichkeit fossiler Energieträger, die weltweit wachsende Energienachfrage, anhaltend hohe Preise für Öl und Gas und der Klimawandel, um nur einige Entwicklungen zu nennen. Eine europäische Energieaußenpolitik ist daher unabdinglich. Die Bundesregierung plant daher, dass der Rats-Frühjahrgipfel im März 2007 hierzu einen nach Prioritäten gestaffelten **Energie-Aktionsplan** entwickelt.

Zur Vorbereitung wird der EU-**Energieministerrat** am **15. Februar 2007** auf einer Sondersitzung die Gesamtstrategie diskutieren

Das Thema der **externen Dimension der Wettbewerbsfähigkeit** wird weiterhin im Mittelpunkt unserer Politik stehen. Die Europäische Kommission hat am 4. Oktober eine Mitteilung „Ein wettbewerbsfähiges Europa in einer globalisierten Welt“ verabschiedet. Ich begrüße diese Mitteilung als richtigen Schritt zur richtigen Zeit. Ziel muss es sein, Handelsschranken weiter abzubauen und die internationalen Handelsregeln für einen fairen globalen Wettbewerb zu stärken.

Das geschieht idealerweise in einem **starken multilateralen Handelssystem**. Die EU sollte in enger Partnerschaft mit den Vereinigten Staaten von Amerika dazu beitragen, dass die grundlegenden Werte der westlichen Welt nicht unter die Räder kommen. Die EU muss sich dabei besonders dafür einsetzen, dass sich die Globalisierung an europäischen Grundwerten orientiert und Menschenrechte weltweit gewahrt werden.

Gemeinsam mit den USA in der WTO können wir diese Interessen mit mehr Druck durchsetzen. Ein Ziel ist ein verstärkter Einsatz für 'fair trade' innerhalb der WTO. Der erfolgreiche Abschluss der Doha-Runde ist deswegen von großer Bedeutung. Bilaterale oder regionale Handelsvereinbarungen können aber eine sinnvolle Ergänzung darstellen um die Gleichbehandlung europäischer Exporteure mit Konkurrenten aus Drittländern sicherzustellen, die bereits Freihandelsabkommen geschlossen haben oder planen. Die verstärkte Zusammenarbeit der EU mit den USA in einem 'transatlantischen Binnenmarkt' sollten wir anstreben.

Andererseits müssen wir dem Ziel Rechnung tragen, dass die ärmeren Länder nicht beiseite gelassen und damit aus dem

Welthandel ausgeschlossen werden. In der WTO sollten wir uns deswegen für einen Marktzugang besonders für die ärmsten Länder der Welt einsetzen. Marktabschottung kann nicht unser Anliegen sein- auch nicht für unseren eigenen, den europäischen (Binnen-) Markt.

Ziel muss es sein auch auf internationaler Ebene eine soziale Marktwirtschaft umzusetzen, eine internationale soziale Marktwirtschaft. Deutschland wird hierbei eine Vorreiterrolle übernehmen müssen- die wirtschaftliche Prosperität unseres Landes ist hierfür eine wichtige Voraussetzung- denn wir haben die originäre Erfahrung gemacht, dass nur eine Verknüpfung von sozialem Schutz und Wettbewerb einem erfolgreichen Wirtschaftsmodell zugrunde liegen kann, welches zu Wohlstand und Sicherheit führt.

Um dies umzusetzen, müssen wir die Zusammenarbeit der EU auf internationaler Ebene vertiefen und auf dieser Ebene verbindliche Regeln für Handel und Wettbewerb erarbeiten.

Wer das Ziel nicht kennt, für den ist kein Weg der Richtige. Wir sind weit davon entfernt den Eindruck zu vermitteln, Europa könne die Globalisierung "regulieren". Elemente dieser weltweiten Verflechtung von Kapital, Arbeit und Wissen sind die Freiheit und die Flexibilität, weswegen sich eine Kontrolle schwer ist. Aber: Allgemeine Grundlagen werden von allen als notwendig angesehen.